

PAUL NEAGU

DIE RETROSPEKTIVE

16.5 – 5.9.2021

KUNSTMUSEUM
LIECHTENSTEIN

Das Kunstmuseum Liechtenstein zeigt die erste internationale Retrospektive des in Rumänien geborenen Künstlers Paul Neagu (1938–2004). Kuratiert wurde die Ausstellung von Georg Schöllhammer, Magda Radu und Friedemann Malsch.

Neben der umfassenden Liste aller Werke und einem Text von Magda Radu bieten wir diese schriftliche Kurzführung der Kunstvermittlerin Susanne Kudorfer an.

Raum 1

Eingangs ist ein Filmdokument von Paul Neagus Performance **Hyphen-Ramp. 588 Riots at the Serpentine** (3) von 1976 zu sehen. Der Künstler führte die Performance zwei Wochen lang täglich zusammen mit Perry Robinson in diesem Londoner Ausstellungsraum aus. Zum Taktschlag eines Metronoms sprang er insgesamt 588-mal gegen die Wand. Mit grosser Energie und Konzentration erscheinen die Sprünge wie ein Ritual als Aufruhr gegen die Schwerkraft und die physische Grenze der Wand. Die Zusammenarbeit mit Robinson ist von tiefem Vertrauen geprägt. Sie steht mit verbundenen Augen an der Wand und markierte die wahrgenommene Sprunghöhe. Neagu notierte jeden Sprung im Rahmen eines *Hyphen*. Im ersten Ausstellungsraum ist das grosse Objekt aus Holz und Metall in einer Rekonstruktion zu sehen. Der Architekt und Künstler Johannes Porsch entwickelte die Nachbildung für diese Retrospektive mit Hilfe von Fotos und Filmmaterial, ebenso die gesamte Ausstellungsarchitektur.

Der **Hyphen** ist eine zentrale Denkfigur von Paul Neagu. Die Idee dafür beruht auf komplexen Überlegungen und beschäftigte ihn während seines gesamten Schaffens. Im Wortsinn bedeutet Hyphen im Englischen `Bindestrich`, ein Satzzeichen, das Wörter gleichzeitig verbindet und getrennt lässt. Im Griechischen benennt es einen Ort, an dem sich Unterschiedliches begegnen kann. Neagu zeichnete und fertigte Hyphen in diversen Materialien und Techniken. Der Hyphen entsteht aus geometrischen Grundformen, die auch für verschiedene Bewusstseins- und Entwicklungsstufen des Menschen und der Gesellschaft stehen. Er erscheint wie ein Vermessungsinstrument, ein landwirtschaftliches Gerät, auch wie eine Rampe, um die Schwerkraft zu überwinden. Zweidimensionales wird dreidimensional und geht in der Drehung und Bewegung darüber hinaus. Damit ist auch eine spirituelle Entwicklungskraft angesprochen.

Ein zweites Hauptthema Neagus im ersten Ausstellungsraum ist die Aufteilung des Körpers oder einzelner Körperteile in zellenartige Abteile. Das Werk mit dem Titel **Anthropocosmos 457 Cells (Skeleton)** (Wand 2, 8) von 1972–1973 stellt eine menschliche Figur in Bewegung dar, deren Einzelteile wie Räume einer architektonischen Struktur wirken. Oder wie die Vermessung eines Skeletts in einer archäologischen Fundstätte. Das mehrteilige Bild lässt an Landkarten und Stadtpläne denken, abstrakte Darstellungen der Welt. Mensch und Kosmos verbindet Neagu im Titel und in seinem Verständnis der Wechselwirkungen von Mikro- und Makrokosmos, dem Verhältnis des Menschen und seiner kleinsten Bestandteile zum grossen Ganzen.

Paul Neagu wurde 1938 in Bukarest als zweites von sechs Kindern geboren. Seine Eltern kamen von anderen Orten in Rumänien in die Hauptstadt und lernten sich in ihrer Kirche kennen. Sie waren Baptisten und gehörten zu einer religiösen Minderheit. Die Rumänisch-Orthodoxe Kirche war im Land vorherrschend. Nach dem Zweiten Weltkrieg übersiedelte die Familie in den Westen Rumäniens, nach Temeswar. Da der Vater als Schuhmacher ein kleines Unternehmen mit Mitarbeitenden führte, galt er für die kommunistische Herrschaft als Ausbeuter. Beide Eltern arbeiteten in Fabriken. Die Kinder trugen zum Familieneinkommen bei, bemühten sich aber zudem um eine weiterführende Ausbildung. Paul Neagu arbeitete im Elektrizitätswerk und lernte technisch zeichnen. Als Topograf war er für die Eisenbahn tätig. Sein Interesse galt der Philosophie, für die er jedoch keinen Studienplatz bekam. Er bewarb sich an der Kunstakademie und wurde aufgenommen. Die Ausbildung in Bukarest (1959–1965) war sehr klassisch und an staatlich gewünschten Kunstformen orientiert. Neagu und andere Studierende fanden jedoch Wege, sich auch über Kunst zu informieren, die nicht unterrichtet wurde. Kinetische Kunst, bei der Bewegung wichtig ist, und Op-Art, die mit optischen Effekten und geometrischen Formen spielt, interessierten Neagu – ebenso Marcel Duchamp und Yves Klein.

Studiolo in Raum 1

Nach dem Studium arbeitete der Künstler an mobilen Objekten wie dem **Grossen Metronom** (Wand 6, 12, 1968). Mit Hilfe metallener Stangen konnten die Fächer dieses Schreins geöffnet werden. Im Inneren ergeben die gefüllten Felder eine Kreuzform, in denen runde Formen aus verschiedenen Materialien Platz finden. Die Rahmungen wirken wie Verschlüsse einer Kameralinse. Im geschlossenen Zustand erscheint eine abstrakt geometrische Komposition. Neagu platzierte diese Schränke in Bukarest auf der Strasse. Menschen blieben stehen und öffneten die Fächer. Dadurch wurden sie aktivierender Teil des Kunstwerks. Neagu beobachtete und filmte diese Aktionen (11 Neagus Boxen, 1968).

1968 konnte Neagu mit einem Stipendium erstmals innerhalb Osteuropas reisen. Er hatte Ausstellungen in Bukarest und ausserhalb von Rumänien. 1969 reiste er nach Hamburg und Edinburgh, wo er in der Galerie von Richard Demarco ausstellte. Weil seine Frau Sybilla Oarcea ihre Karriere als Schauspielerin in Rumänien nicht aufgeben wollte, kehrten beide zurück nach Rumänien. 1970 bekam Neagu erneut einen Pass und reiste wieder nach Edinburgh. 1971 beantragte er Asyl in Grossbritannien, nahm die britische Staatsbürgerschaft an und lebte bis zu seinem Tod 2004 dort. Nach Rumänien reiste er regelmässig, als dies wieder möglich wurde.

The Kunstmuseum Liechtenstein is presenting the first international retrospective of Romanian-born artist Paul Neagu (1938–2004). The exhibition was curated by Georg Schöllhammer, Magda Radu and Friedemann Malsch.

In addition to the extensive list of all works and a text by Magda Radu, we also offer this brief written guide by art educator Susanne Kudorfer.

Room 1

The show kicks off with a film document of Paul Neagu's performance ***Hyphen-Ramp. 588 Riots at the Serpentine*** (3) from 1976. The artist staged the performance every day for two weeks at this London exhibition space together with Perry Robinson. To the beat of a metronome, he jumped against the wall a total of 588 times. Executed with great energy and concentration, the leaps give the appearance of a ritual as a rebellion against gravity and the physical boundary of the wall. The collaboration with Robinson is marked by a sense of deep trust. Standing by the wall with her eyes blindfolded, she made a mark of the perceived height of the jump, with Neagu recording each leap in a *Hyphen*. The first room of the exhibition features a reconstruction of this large object of wood and metal. Architect and artist Johannes Porsch developed the replica for this retrospective with the aid of photos and film footage, as well as the entire exhibition architecture.

The ***Hyphen*** is a central figure of thought in Paul Neagu's work. The underlying idea is based on complex considerations and occupied him throughout his career. In English a hyphen is a punctuation mark which can be used both to join and separate words. In Greek, it denotes a place where different things can come together. Neagu drew and made Hyphens in a wide range of materials and techniques. The Hyphen is created from basic geometric shapes which, among other things, embody different levels of consciousness and developmental stages of the human being and society. It resembles a surveying instrument, an agricultural implement, but also a ramp designed to overcome gravity. What is two-dimensional becomes three-dimensional, its twists and movements going further still. This also points to a power of spiritual development.

Another of Neagu's major themes in the first room of the exhibition is the division of the body or body parts into cell-like compartments. The work entitled ***Anthropocosmos 457 Cells (Skeleton)*** (wall 2, 8) from 1972–73 depicts a human figure in motion whose separate parts have the appearance of rooms within an architectural structure. Or the dimensioned drawing of a skeleton from an archaeological excavation site. Consisting of several parts, the drawing is reminiscent of maps and street plans, abstract depictions of the world. Neagu conflates the human being and the cosmos in the title and in his understanding of the interactions of micro- and macrocosm, the relationship of human beings and their smallest constituent parts to the great whole.

Paul Neagu was born the second of six children in Bucharest in 1938. Hailing from different places in Romania, his parents came to the capital and met at church. They were Baptists and belonged to a religious minority, with the Romanian Orthodox Church being the predominant religion in the country. Following the Second World War, the family moved to the west of Romania, to Timișoara. A shoemaker who ran a small company with several employees, his father was regarded by the communist rulers as an exploiter. Both parents worked in factories. While the children contributed to the family income, they also sought to further their education. Paul Neagu worked at a power station and learned technical drawing. He worked as a topographer for the railways. He was interested in philosophy, but failed to obtain a place at university. He applied to the academy of fine arts and was accepted. His training in Bucharest (1959–1965) was very traditional and geared towards art forms encouraged by the state. However, Neagu and other students found ways of finding out about art that was not on the curriculum. Kinetic art, that centres on movement, and op art, that plays with optical effects and geometric shapes, were of interest to Neagu—as were Marcel Duchamp and Yves Klein.

Studiolo in room 1

After graduating, the artist went on to work on various mobile objects such as the **Great Metronome** (wall 6, 12, 1968). It was possible to open the compartments of this shrine with the aid of metal rods. Inside, the occupied compartments formed a cross, each compartment housing round forms of different materials. The frames are reminiscent of the shutters of a camera lens. When closed, the impression is that of an abstract geometric composition. Neagu set up these cabinets on the streets of Bucharest. People would stop and open the compartments, thus becoming an activating part of the artwork. Neagu observed and filmed these actions (11 Neagu's boxes, 1968).

In 1968 Neagu had his first opportunity to travel in Eastern Europe on a scholarship. He had exhibitions in Bucharest and outside of Romania. In 1969 he travelled to Hamburg and Edinburgh, where he exhibited at Richard Demarco's gallery. Because his wife Sybilla Oarcea did not want to abandon her acting career in Romania, the two returned to the country. In 1970 Neagu received another passport and went back to Edinburgh. In 1971 he applied for asylum in the United Kingdom and acquired British citizenship, living there until his death in 2004. He travelled regularly to Romania once this became possible again.

Raum 2

Die Ausstellungsmacher beziehen sich mit der Präsentation auf Neagus Ideen und Pläne von Ausstellungen, z.B. die von ihm entwickelten Gestelle und die Auslegeordnungen auf grossen Tischen und Podesten. Neagu lud BesucherInnen ein, seine Objekte zu berühren und damit zu spielen, um Geräusche oder optische Wirkungen hervorzurufen. Im Sommer 1969 stellte er eine Reihe von **Palpable Objects** (Podest, 1–7) sogar im Dunkeln aus. Auf dem grossen Podest in Raum 2 sind zu Beginn eine Reihe dieser heute nicht mehr benutzbaren Tastobjekte und Boxen ausgebreitet und aufgehängt. Programmatisch formuliert Neagu sein involvierendes Vorgehen 1969 im **Palpable Art Manifesto**, das in Raum 1 ausgestellt ist (Podest vor Wand 6, 6).

Sinnliche Wahrnehmung, Berührung, Interaktion, Begegnung sind Neagu wichtig. Das kommt auch in den Performances der 1970er-Jahre zum Ausdruck. Ein Video (10 Wand 4, 1971) und Objekte (Podest 26, 27, 31, 33) dokumentieren den **Cake Man Event** in der Sigi Krauss Gallery, London. Aus mehreren Schichten frisch gebackener Waffeln schneidet der Künstler mit Hilfe von Schablonen einen in Kammern zerteilten menschlichen Körper aus. Die Eingeladenen erhalten ein bestimmtes für sie beschriftetes Stück. Anwesende nehmen ihr Waffelpaket, verzehren es vor Ort oder nehmen es mit. Teile, die liegen bleiben, verweisen auf Abwesende. Die Aktion, das gemeinsame Einverleiben eines Kuchen-Körpers vereint humorvolle und gesellige Aspekte mit Anklängen an kulturelle und religiöse Praktiken.

1972 erfand Neagu die **Generative Art Group (G.A.G.)**, eine Künstlergruppe mit fünf Mitgliedern – wie die Finger einer Hand, jeder mit einer anderen Art sich künstlerisch auszudrücken. Neagu selbst war einer davon. Über mehrere Jahre gelang es geheim zu halten, dass die anderen Künstler der Gruppe nicht existieren, es sei denn als Varianten von Neagu selbst. Auf Wand 1 sind Werke der Gruppe versammelt (5–26). Mit der Vervielfältigung seiner selbst stellte Neagu in seinem Ausstellungsraum in London, der Generative Art Gallery, in Liverpool und im Museum of Modern Art in Oxford aus.

Room 2

With this display, the exhibition-makers hark back to Neagu's ideas and plans for exhibitions, for example his frames and arrangements on large tables and pedestals. Neagu invited visitors to touch his objects, to play with them so as to make sounds or create optical effects. In summer 1969 he even exhibited a number of **Palpable Objects** (pedestal, 1–7) in the dark. No longer usable today, various of these tactile objects and boxes are laid out and hung at the beginning of the large pedestal in room 2. Programmatically, Neagu formulated his involving approach in 1969 in the **Palpable Art Manifesto**, that is on show in room 1 (pedestal next to wall 6, 6).

Important aspects for Neagu are sensory perception, touch, interaction and encounter, something that is also reflected in the performances from the 1970s. A video (10 wall 4, 1971) and objects (pedestal 26, 27, 31, 33) document the **Cake Man Event** at the Sigi Krauss Gallery, London. The artist used stencils to cut a chambered human body out of multiple layers of freshly baked waffles. The people invited to the event were allocated a section with a personalised note. The attendees took their waffle package, consuming it on site or taking it home. Leftover pieces indicated people not present. The action, the collective consumption of a cake body combined humorous, gregarious aspects with echoes of cultural and religious practices.

In 1972 Neagu devised the **Generative Art Group (G.A.G.)**, a group of artists consisting of five members—like the fingers of a hand, each possessed of a different mode of artistic expression. Neagu himself was one of them. For several years he succeeded in keeping the fact secret that the other artists in the group did not exist, unless perhaps as versions of Neagu himself. The group's works are assembled on wall 1 (5–26). Drawing on this replication of himself, Neagu exhibited in his exhibition space in London, the Generative Art Gallery, in Liverpool and at the Museum of Modern Art in Oxford.

Raum 3

Aus dem *Hyphen* entwickelt Neagu die Skulpturengruppe ***Nine Catalytic Stations*** (4–12). Die Gussformen aus Holz und Gips sind im Seitenraum auf dem Umriss einer Ellipse aufgestellt. Zeichnungen zeigen andere mögliche Anordnungen und Kombinationen. In Edelstahl und grösser stellte Neagu die Skulpturen 1987 auf dem Rasen vor der im Hyde Park gelegenen Serpentine Gallery aus. Der ***Starhead*** (11), ein Stern auf zwei Beinen, sollte auf einem Platz in London installiert werden. Neagu gewann den Wettbewerb, die Realisierung war jedoch nicht finanziert. Kritik kam auf und das Projekt wurde schliesslich gar nicht umgesetzt.

Neagu legte sich nicht auf eine einzige künstlerische Ausdrucksform fest. Er zeichnete, filmte, unterrichtete, performte und stellte Skulpturen her. Ausgebildet wurde er als Maler. Die ***New Hyphen*** der 1990er-Jahre an den Wänden verbinden skulpturale, konzeptuelle und malerische Aspekte.

In den späten 1980er-Jahren beginnt Neagu mit Kugeln aus unterschiedlichen Materialien zu arbeiten. Er legt sie in Reihen und anderen Anordnungen auf Böden und Gegenständen im Aussen- und Innenraum. Kugeln aus Chromstahl wirken wie Wassertropfen. In Bewegung haben sie etwas Fliessendes. Einzelne Kugeln in der Grösse von Orangen passen in eine Hosentasche. Spielerisch experimentierte Neagu mit Materialien, Grössen und Orten. In einer Schale bilden die Bronzekugeln ***Unnamed (Eshaton)*** (2, 1997) eine strukturierte, unendlich fortsetzbare Ordnung. Sie erinnern an Zellen und die Beziehung des Teils zum Ganzen.

Mit Kosmologie (Wand 2–3, 4), Eschatologie (2) und Entelechie (Wand 5, 1) erscheinen in Zusammenhang mit der runden Form bei Werken im dritten Ausstellungsraum theologische und philosophische Begriffe als Untertitel oder in Klammern. Sie sprechen das umfassende Denken im Arbeiten Neagus an: stete Wandlung, Entwicklung und ein Streben nach Vollendung.

Der Kunstkritiker Mel Gooding führte 1994/95 ein langes Interview mit dem Künstler. Es ist im Archiv der British Library als Oral History Aufnahme abrufbar: <https://sounds.bl.uk/Arts-literature-and-performance/Art/021M-C0466X0027XX-0100V0>

Room 3

Neagu used the *Hyphen* to develop the group of sculptures known as ***Nine Catalytic Stations*** (4–12). The casts combining wood and plaster are displayed on the outline of an ellipse in the side room. Drawings depict other possible arrangements and combinations. Neagu exhibited the sculptures, larger versions rendered in stainless steel, on the lawn in front of the Serpentine Gallery in Hyde Park in 1987. The ***Starhead*** (11), a star on two legs, was intended to be installed in a square in London. Neagu won the competition but no funding was available for realisation. Criticism arose and in the end the project was dropped completely.

Neagu never committed himself to any one form of artistic expression. He drew, made films, taught, performed and created sculptures, having originally trained to be a painter. The ***New Hyphen*** pieces from the 1990s displayed on the walls combine aspects of sculpture, conceptual art, and painting.

In the late 1980s, Neagu began to work with spheres made from different materials, laying them out in rows and other arrangements on floors and objects both outdoors and indoors. Spheres of stainless steel give the impression of drops of water. In motion, there is something fluid about them. Individual spheres the size of an orange fit in a trouser pocket. Neagu experimented playfully with materials, sizes and places. Arranged in a bowl, the bronze spheres of ***Unnamed (Eshaton)*** (2, 1997) make up a structured order that can be continued endlessly. They are reminiscent of cells and the relationship of the part to the whole.

Cosmology (wall 2–3, 4), Eschatology (2) and Entelechy (wall 5, 1) are theological, philosophical terms that appear as subtitles or parenthetical captions in connection with round forms in the works on display in the third room of the exhibition. They betoken the holistic thinking that underlies Neagu's work: constant change, development and the quest for completeness.

Art critic Mel Gooding held a long interview with the artist in 1994/95. It is available as an oral history recording from the archive of the British Library: <https://sounds.bl.uk/Arts-literature-and-performance/Art/021M-C0466X0027XX-0100V0>

Ausstellung | exhibition

Friedemann Malsch, Magda Radu, Georg Schöllhammer

**Ausstellungsarchitektur und Rekonstruktionen | Display
and architecture**

Johannes Porsch

Text

Susanne Kudorfer

Lektorat | proof reading

Gila Strobel

©2021

Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz

**Kunstmuseum Liechtenstein
mit | with Hilti Art Foundation
Städtle 32, P.O. Box 370
LI – 9490 Vaduz
Tel +423 235 03 00
Fax +423 235 03 29
mail@kunstmuseum.li
kunstmuseum.li**